

## DAS TRAG' ICH FÜR DIE EWIGKEIT

Foto: Oda Jaune, Protokoll: Julia Christian



**Oda Jaune** malt Bilder, an denen sie sich nicht satt sehen kann. Auch wenn das mancher bei ihren alptraumhaften Motiven nicht glauben mag, in Oda Jaunes Innenleben ist es warm und sehr friedlich. In Fräulein erklärt sie, dass wir mit dem Tod nicht verlorengelassen werden und warum sie bis in alle Ewigkeit malt.

**A**ls ich vier Jahre alt war, dachte ich, mit 30 müsste ich sterben und fand das wahnsinnig alt. Inzwischen bin ich sogar älter. Eigentlich bin ich aber 132 Jahre alt. Ich sehe nur nicht so aus. Manchmal glaube ich, mein Zeitgefühl ist anders, weil ich so viel gemacht und so viel gefühlt habe. Oder weil ich male, denn dort läuft die Zeit anders. Die Malerei, die Kunst, ist für mich wie ein anderes Leben. Das „normale“ Leben fällt mir schwerer als das Malen. Vielleicht, weil in der Kunst andere Regeln und Gesetze



herrschen als in der „Realität“. In der Kunst gibt es keine Angst, es darf gar keine Angst geben, auch keinen Tod, keine Vergänglichkeit. Große Kunst hat kein Verfallsdatum, sie ist unsterblich.

Die Erfahrung, endgültig Abschied zu nehmen, habe ich noch nie gemacht. Man ist doch nie fertig mit einem Menschen. Und wenn es eine echte Verbundenheit gab, trägt man ihn immer mit sich.

Durch sein Werk lebt ein Mensch für mich ewig. Wenn ich beispielsweise ein über 100 Jahre altes Buch von Balzac lese, ist er für mich genauso lebendig wie Michel Houellebecq.

Im Grunde ist das ganze Leben schon von der Geburt an ein einziger langer Abschied. Man erlebt nichts zweimal und man kann nicht zurück.

In einem Sarg stelle ich es mir nicht schön vor. In einem Kasten ein paar Meter unter der Erde zu liegen, das ist doch viel zu dunkel. Ich bevorzuge Wasser, es bedeutet Licht und Freiheit. Und aus dem Wasser stammen wir doch. Das Gefühl der Seele ist so stark und auch die Erinnerung – das kann sich doch nicht plötzlich in Nichts auflösen.

Ich glaube, uns erwartet nach dem „Tod“ etwas wahnsinnig Aufregendes. Eine

an dem ich gerade male. Kleidung ist dort sicher unnötig und Fotos sollen die behalten, die zurückbleiben. Ich würde das Bild mitnehmen, damit ich mich nicht darüber ärgern müsste, dass der Tod mich unterbrochen hat. So gäbe es auch nie mein letztes Bild. Man würde glauben, ich hätte es mitgenommen, es wäre nie vollendet. Ein schöner Gedanke. Meine Mutter liebt ihren Garten und ihre Pflanzen. Mich stört diese ständige Veränderung in der Natur. Dass etwas wächst, blüht und vergeht finde ich unheimlich. Zu sehen, dass eine Pflanze innerhalb eines Jahres, manchmal sogar

## Ich würde ein unfertiges Bild in die Ewigkeit mitnehmen, damit ich mich nicht darüber ärgern müsste, dass der Tod mich unterbrochen hat.

andere Welt mit neuen Möglichkeiten. Wir wissen davon noch nichts, können unsere Zeit aber nutzen, uns die wildesten Vorstellungen darüber auszumalen.

Das Brutale am Tod ist der Schmerz, den man anderen zufügt, weil man sie verlässt, weil sie einen lieben, weil sie weiter leben werden und dich vermissen.

Wenn ich wählen dürfte, würde ich am liebsten ganz mysteriös verschwinden. Ich gehe auf eine Weltreise und komme nicht mehr zurück. Auf diese Weise braucht es keine Beerdigung, keinen traurigen Abschied. Alles bleibt offen.

Man sagt, der Tod gehöre zum Leben. Gibt es einen Satz, der beruhigender sein könnte? Er gehört dazu, und mit ihm geht man zurück zur Natur. Dass man überhaupt am Leben war, ist doch ein Wunder, eine große Freiheit und gleichzeitig eine große Einschränkung. Denn als Mensch ist man Materie und Form. Das bringt viele Grenzen mit sich, gleichzeitig wird dadurch vieles erst möglich. Der Mensch ist für mich das Spannendste am Leben.

Ich besitze kein Bild, in dem kein Mensch vorkommt. Es gibt nur eine Ausnahme: Ich habe ein Bild gemalt, auf dem sich eine spritzende ölig-braune Flüssigkeit auf der Leinwand verteilt. Als wäre gerade jemand in sie hinein gesprungen. Auch dort also die Spur eines Menschen.

Wenn ich etwas mit in die Ewigkeit nehmen könnte, wären das meine Lieblingspinsel, Ölfarben und das unfertige Bild,

eines Monats, wieder weg ist, bedrückt mich. Ich bevorzuge die Leinwand. Dinge, die Unendlichkeit besitzen. Ich liebe und bewundere die Skulpturen der Renaissance, eigentlich jede Art von Kunst. Jedes gute Kunstwerk ist für die Ewigkeit. Gemälde, Geschichten genauso wie gute Musik und Filme vergehen nicht. Stattdessen kann man von ihnen lernen: Im Lauf des Lebens vergeht und verändert sich so vieles, aber die Kunst bleibt eine Konstante.

Ewigkeit ist noch besser als das Leben selbst. Für mich hat Ewigkeit etwas Erhabenes. Sie kennt keine Schwäche, ist nicht verletzlich, kann nicht krank machen, hat keine Fehler. Ewigkeit ist absolut, und das ist eine großartige Sache. ENDE

**ODA JAUNE** wurde 1979 in Sofia als Michaela Danowska geboren. Ihr Künstlername leitet sich von Oda (altdeutsch: Schatz) und Jaune (französisch: Gelb) ab. Sie studierte von 1998 bis 2003 als Meisterschülerin bei Jörg Immendorff an der Kunstakademie Düsseldorf und lebt mittlerweile in Paris. Bis 27. Oktober stellt sie in der Fondation Francès à Senlis bei Paris aus.